

Frau Schmitt kann kochen

Frau Schmitt kann kochen. Den Beweis dafür trat sie täglich an. Wenn sie kochte, trieben die feinsten Gerüche durch das Treppenhaus des Mehrfamilienhauses, in dem sie wohnte. Alleine wohnte, muss man dazu sagen, denn das machte ihre Kochtätigkeit noch erstaunlicher.

Von dem, was sie beruflich machte, war nichts bekannt. Sie musste aber irgendwo arbeiten, denn von Montag bis Freitag kochte sie nur abends warm, während an den Wochenenden und freien Tagen Gerüche von mehrgängigen Menüs pünktlich zur üblichen Mittagszeit durch den Hausflur zogen. Die Gerüche waren so verlockend, dass selbst der Magen von Herrn Wustock anfang zu knurren. Und das obwohl er seiner Frau noch kurz vorher gesagt hatte, er wäre mal wieder pappsatt. Was aber wohl darauf zurück zu führen ist, dass Frau Wustock sich erheblich von Frau Schmitt unterschied. Frau Wustock konnte nämlich nicht kochen, obwohl sie selber davon fest überzeugt war.

Der knurrende Magen von Herrn Wustock führte meistens zu einer hitzigen Diskussion mit seiner Frau, die den sich entzündenden Streit mit einem lauten Tür knallen ins Finale führte. Zum Glück bekam Frau Schmitt davon nicht viel mit. Sie wundert sich nur, dass häufig, wenn sie Essen kochte, im Haus die Türen geknallt wurden.

In der Wohnung unter Frau Schmitt wohnte ein alleinerziehender Vater. Die anderen Mieter wunderte das etwas, denn aus der Zeitung kannten sie eigentlich nur alleinerziehende Mütter. Da die wenigsten von denen Maria hießen und eine unbefleckte Empfängnis hatten, gab es irgendwo auch noch einen Vater zum Kind, der entweder mit diesem nichts mehr zu tun haben wollte, plötzlich schwul geworden war oder das zeitliche gesegnet hatte. In nur sehr wenigen Fällen traf alles auf einmal zu.

Die Mutter von Robert Brecht war zwei Tage vor Roberts fünften Geburtstag verschwunden, ohne eine Nachricht zu hinterlassen. Roberts Vater Martin war völlig überrascht, da er sich das Verschwinden von Sandra nicht erklären konnte. Das kein Verbrechen geschehen war, wusste er nur deshalb, weil in der Nacht, in der Sandra verschwand, auch ein großer Teil ihrer wichtigsten Sachen ebenfalls untertauchten. Drei Monate später erhielt Martin dann einen Brief. Nicht von Sandra, sondern von ihrem Anwalt.

Aber das waren alles Dinge, an die Martin zwölf Tage vor Weihnachten und 14 Tage vor Roberts Geburtstag nicht denken wollte. Sechs Jahre alt würde Robert werden. Martin wünschte sich, dass Robert endlich wieder sprechen würde, aber der Verlust seiner Mutter hatte ihn hart getroffen. Er war schon vor Sabines Verschwinden ein nicht sehr auffälliges Kind gewesen, aber danach war er ganz verstummt.

Von all dem bekam Frau Schmitt eine Etage höher wenig mit, denn sie hatte ganz andere Sorgen. Zu Beginn der Adventszeit befahl Frau Schmitt immer eine enorme Angst. Die

Angst davor, dass jemand im Büro hinter ihr Geheimnis kommen würde. So gut sie auch kochen konnte, scheiterte sie doch kläglich bei jedem Versuch zu backen. Nicht mal mit einfachen Backmischungen gelang ihr etwas. Die Vorweihnachtszeit, wenn alle Kolleginnen selbstgebackene Plätzchen mitbrachten, war für Frau Schmitt die Hölle.

Durch den Hausflur drang laut Weihnachtsmusik in die Wohnung von Frau Schmitt, die gerade mit wichtigeren Dingen im Badezimmer beschäftigt war. Genauer gesagt hing sie mit dem Kopf in der Kloschüssel und übergab sich. Schuld daran war nicht die Weihnachtsmusik, die war Frau Schmitt im Moment gerade völlig egal. Auch eine Schwangerschaft schied aus, denn es gab keinen männlichen Grund dafür. Einzig und allein der Glühwein von der Weihnachtsfeier, insbesondere das zu viel dran, hatte dazu geführt, dass es Frau Schmitt im Moment gerade ziemlich schlecht ging.

Lauter ließ sich die Musik nicht drehen. Trotzdem kam Frau Wustock nicht in Weihnachtstimmung. Ihr Mann war arbeiten, wo sonst. Zumindest ging sie davon aus und wusste nicht, wo er sich gerade mit der hübschen neuen Kollegin vergnügte. Dank der Musik hörte Frau Wustock nicht, dass es energisch piepte. Erst als der Geruch von verbrannten Plätzchen durch die Wohnung zog, machte sie schlagartig die Musik aus, hörte es immer noch piepen und zog in Panik die verbrannten Weihnachtsboten aus dem Ofen. Was ihr dabei fehlte, waren Handschuhe, so dass Blech und schwarze Plätzchen auf den Boden fielen. Die Fliesen auf dem Fußboden war das einzige, worüber Frau Wustock dankbar war, denn sie verhinderten schlimmeres. Als der erste Schock vorbei war, setzten die Schmerzen ein. Selbst viel kaltes Wasser half nicht.

Martin Brecht kam gerade vom Briefkasten zurück, in dem sich erwartungsgemäß keine Weihnachtskarten befanden hatten. Nur Rechnungen, Werbung und Werbung für künftige Rechnungen, also Kredite. Die Musik war im Hausflur verstummt, wofür er sehr dankbar war. Allerdings roch es irgendwie verbrannt. Herr Brecht wusste nicht, ob er sich Sorgen machen sollte. Weihnachten in einer Notunterkunft mit Martin, das wollte er seinem Sohn nun wirklich nicht antun. Also schellte er bei Wustocks an der Tür, denn zweifelsfrei kam der stechende Geruch aus deren Wohnung.

Es klingelte erneut. Frau Wustock wurde kurz aus ihren Schmerzen gerissen. Diesmal war es nicht der Kurzzeitwecker, sondern die Tür. Frau Wustock, die noch immer in der Küche am Spülbecken stand und kaltes Wasser über ihre Hände, an denen sich mittlerweile dicke Brandblasen gebildet hatten, laufen ließ, riss sich los vom Becken und kurz von ihren Schmerzen, um zur Tür zu gehen. Keine Gute Idee. Die auf den Boden liegenden Plätzchen ließen sie ausrutschen. In Panik griff Frau Wustock zum nächsten Gegenstand, an dem sie sich festhalten konnte. Es war zwar der nächste, nicht aber der nächst beste. Die Dose mit den bereits geglückten Ergebnissen ihrer Weihnachtsbäckerei hielt dem Angriff nicht stand und ging zusammen mit Frau Wustock zu Boden.

Martin Brecht hörte in der Wohnung der Wustocks ein Scheppern, dann einen dumpfen

Knall, gefolgt von einem Aufschrei. Er klopft an die Tür. Nichts. Von innen war nur ein leises Wimmern zu hören. Das war nicht nur unheimlich, sondern bestimmt nicht gut. Vermutlich wäre es jetzt besser, Polizei, Feuer, Notarzt oder was auch immer anzurufen. Gerade als Martin zurück in seine Wohnung laufen wollte, fiel ihm ein, dass er keinen Telefonanschluss mehr hatte. Das heisst, einen Telefonanschluss hatte er schon noch, nur war die Leitung gesperrt, nach dem er über Monate die Rechnung nicht bezahlt hatte. Neue Schuhe und eine Winterjacke für Robert waren halt wichtiger gewesen.

Als die Klospülung fertig war, hörte Frau Schmitt die Türklingel. Ein sehr unpassender Moment, dachte sie. Sie spülte sich kurz den Mund aus, warf einen Blick in den Spiegel, was bei ihrem Zustand eigentlich ein Fehler war, und bewegt sich langsam zur Tür. Schnell ging nichts bei ihr heute, sonst würde sich wieder alles um sie herum drehen. Beim vierten Mal klingeln war sie an der Tür, machte diese auf und blickte auf Herrn Brecht, der völlig außer Atem zu sein schien. Frau Schmitt war sich sicher, dass nicht sie dazu der Anlass war.

Martin Brecht blickte in das gerötete Gesicht von Frau Schmitt. Auch wenn er sicher nicht der Grund für diese Gesichtsfarbe war, konnte er nicht anderes als sie irgendwie süß zu finden. Chancen malte er sich lieber gar nicht erst aus. Bevor er selber rot wurde und möglicherweise zusammenhanglos gestottert hätte, fiel ihm wieder ein, warum er nach oben gelaufen war und an der Tür von Frau Schmitt geklingelt hatte.

Nach mehreren etwas verunglückten Erklärungsversuchen von Herrn Brecht verstand Frau Schmitt endlich, was er wollte. Sie reichte ihm ihr schnurloses Telefon, damit er selber anrufen konnte. Nicht nur, weil es ihr immer noch nicht so gut ging, sondern auch, weil sie so seine Stimme noch etwas länger hören konnte.

Nach einer halben Stunden traf ein Rettungswagen der Feuerwehr ein. Eine Zeit, in der man auch mal eben versehentlich wegsterben konnte. Zum Glück gehörte Frau Wustock nicht dazu, auch wenn sie das angesichts der aufgebrochenen Wohnungstür mittlerweile in Erwägung zog. Die missliche Lage, in der sie sich befand, gereichte ihr auch nicht zum Vorteil. Neben den beiden Rettungssanitäter, die sich um sie kümmern, waren auch noch Herr Brecht und Frau Schmitt mit in die Wohnung gekommen. Während Herr Brecht verlegen mit den Händen in den Taschen im Weg stand, bemühte sich Frau Schmitt darum, schnell ein paar Sachen für Frau Wustock in eine Tasche zu stopfen. Ein Krankenhausaufenthalt war unabdingbar.

Wäre Herr Wustocks an diesem Abend betrunken nach Hause gekommen, hätte er eine aufgebrochenen Wohnungstür und ein kaltes Bett vorgefunden. Das Bett jedoch, in dem er sich momentan erregte, war dagegen nicht kalt. Allerdings war er auch alleine, denn die Kollegin aus dem Büro hatte ihm sehr deutlich gemacht, das er ein notgeiler alter Bock war. Was auch stimmte. Stöhnend blickte Herr Wustock auf die bunten Bilder und ließ seinen nicht Blick durch das schäbige Zimmer dieser Absteige schweifen.

Während die Restfamilie Brecht gerade beim Abendbrot saß, was angesichts der angespannten Haushaltslage wörtlich zu nehmen war, hockte Frau Schmitt bereits wie üblich alleine vorm Fernseher. Ihre Lieblings Herz-Schmerz Serie verschaffte ihr etwas Ablenkung. Sie hatte Frau Wustock noch ins Krankenhaus begleitet, die sich bei ihr für ihre Hilfe bedankt. Erst als Frau Schmitt und der Assistenzarzt aus dem Zimmer waren, weinte sie ins Kissen.

Robert Brecht ging in sein Zimmer, um vor dem Schlafen gehen noch mal in den Spielzeugkatalog zu kucken. Sorgfältig schnitt er das, was er haben wollte aus und klebte es auf seinen Wunschzettel. Vielleicht würde das Christkind ihm davon etwas schenken, wenn es schon nicht die Mama zurück brachte.

Die folgende Tage vergingen, ohne dass sich jemand genau daran erinnern wollte, was passiert war. Auch Herr Wustock wollte lieber alles vergessen. Die Nacht im Hotel, seine Kopfschmerzen und vor allem seine Frau. Das er sich in Bezug auf seine Frau wirklich Mühe gab, zeigte sich an den Krankenhausbesuchen die er nicht machte.

Frau Schmitt kochte seit dem Vorfall nicht mehr. Sie hatte keinen Hunger, dafür aber Blumen im Bauch. Wenn Martin Brecht ihr im Hausflur begegnete, hatte sie immer leicht gerötete Wangen. Brecht schloss daraus, dass es draussen ziemlich kalt sein musste, was für die Jahreszeit normal war. Ihm entging allerdings dabei, dass Frau Schmitt meistens aus ihrer Wohnung zur Haustür ging statt umgekehrt, wenn er sie im Flur traf.

Beide Hände von Frau Wustock waren in dicke Verbände gewickelt. Wenn sie Pech hatte, würde sie noch vor Weihnachten nach Hause kommen. Die Schwestern im Krankenhaus waren sehr nett und kümmerten sich aufmerksam um sie, obwohl sie nur Kassenpatientin war. Möglicherweise jedoch war jegliche Form von Aufmerksamkeit mehr, als sie in den letzten Monaten von ihrem Mann bekommen hatte. Der stand in ihrer Abwesenheit mehrfach mit einem Strauß Blumen vor der Tür von Frau Schmitt, um sich angeblich zu bedanken. Tatsächlich hatte er Hunger, nicht nur auf was zu essen.

Von beiden bekam Frau Schmitt nichts mit, da sie um sich abzulenken, noch länger im Büro arbeitete. Sogar am letzten Sonntag vor Weihnachten wollte sie ins Büro fahren, als es an der Wohnungstür wieder klingelte. Durch den Türspion sah sie niemanden, jedenfalls nicht auf den ersten Blick. Als sie die Tür trotz eines leichten Unbehagens öffnete, war ihr sofort klar, warum sie nichts gesehen hatte.